

De Stefelhans : e n Appezellersaag

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Stefelhans

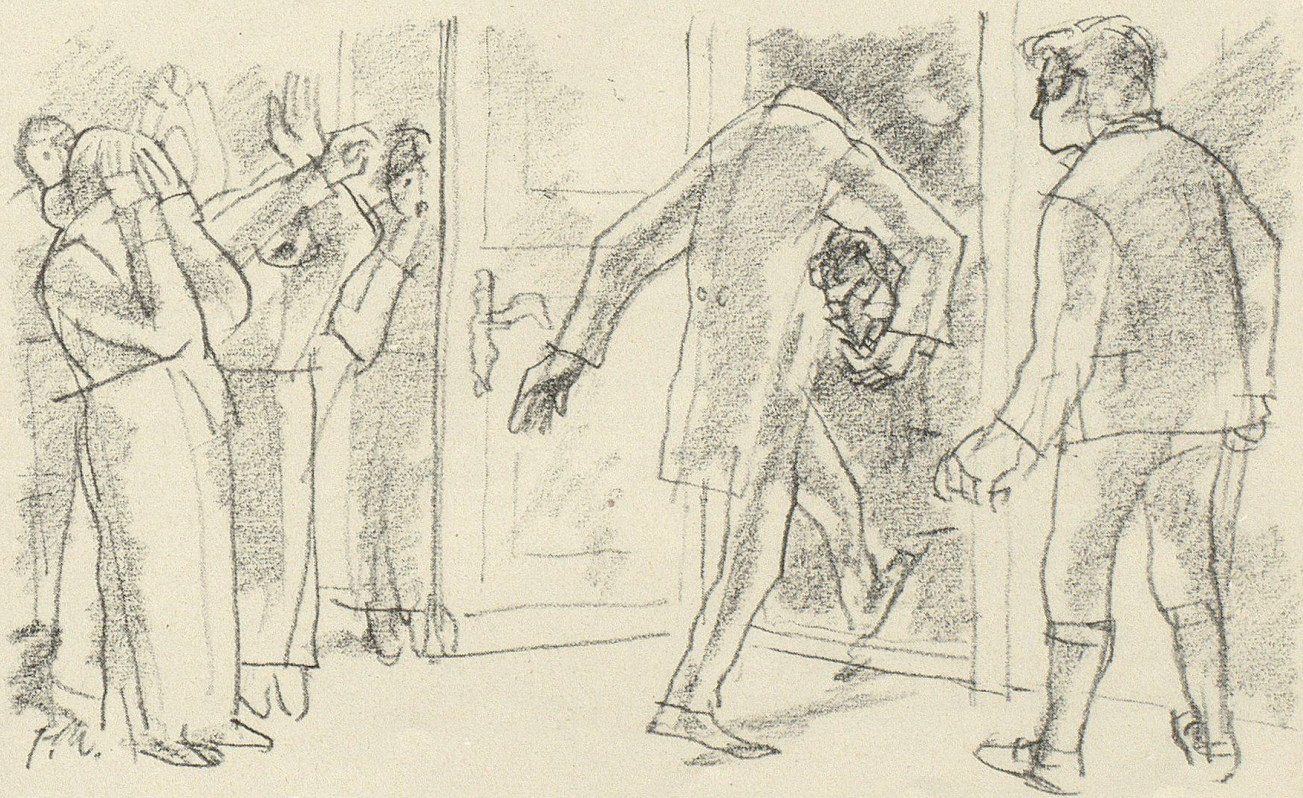
E n Appezellersaag

Im Alpstää inne isch es hütt no de Bruuch, as d Senne bim Zuenachte no emool vor d Hötte n usi gönd ond dr Alpsege über erni Alpwäade n ie ond au wiit is Taal abi rüefid. Mit dem Ruef betted de Senn zom Liebgott, zo de Heilige ond zor Moettergottes ond wööscht, as sini Alp, s Vech ond d Alphirte vor Oogfell, Chranket ond tüüflische Mächt gschötzt ond bhüeted weerid.

Woheer emool en derige bööse Gääsch choo ischt, ond wie dr Alpsege denn gholfe hed, chönntid di sebe Senne i de Sämbtiseralp hönne verzelle, wenn s no lebe wöörid. Deä Ooflood ischt nämli en Mensch mit Huut ond Hoor gsee — än, wo z Oberriet im Rhintel onne as Amtsmaa sini Gschäft meh schlecht as recht betrebe hed. Vornedöre hed er chöne früntlig ond hääl tue, hönnedöre n aber ischt er en Lädweercher, en Giitchrage ond en Schlunggi gsee. Wie deer all meh ond meh

Geld ond Guet zämmeghratzed ond de Lüüte n abglused hed, fascht ohni as sis gmörkt hönd, hett sogäär em Tüüfel ali Ehr gmacht! Mit äm Woort: Wüescht ond himmeltruurig hed ers johrelang trebe.

Ääni vo sine schlimmschte n Ootugede, wo n er gchaa hed, ischt daa gsee: Wenn er inne woorde n ischt, as än im Doorf of em Steerbebett liid, ischt er wädli zonem ggange. Denn hed er esoo tue, as öb er wääss Gott wie truurig sei ond em Chrankne n ond sine Aaghöörige Trooscht ond Hülf bringe well. Deä Hüüchler ischt amel ganz nööch bi de Chopfete vom Chrankebett hegstande. Wenn er gmörkt hed, as deä, wo am Steerbe gsee ischt, nomme schwätze chaa, hed er sini Hend verstoligs ond ganz oordelig onder s Chössi oder onder de Chopf vom Chrankne glääd. Denn hed er leesli, aber ase tüütlig, as es ali Verwandte i de Chammer inne gchöört hönd, gsääd: «Los, Ueli, i will ders nüd schwäär mache. Aber wenn du vor em Steerbe doo of Eerde no Oornig machscht, weerd deer de Tood liechter. Du wääscht doch, as du meer



no tuusig Taaler schuldig bischt. Isch es deer recht, wenn dini Verwandte mii noch dim Tood uuszahlid?» Noch dene Woorte hed er mit sine versteckte Hende de Chopf vom Ueli e paarmool glopft ond wider falle loo, as es uusgseä hed, as öb de Chrank of em Tootebett nicke n ond joo säge wöör. Ali, wo om s Bett omme gstande sönd, hönd daa gseä, aber gmänt, dr Amtsmäa sei doch en Ehremäa, ond em denn die tuusig Taaler versproche. Bi aarme Lüüte hed er amel e chlinneri Zahl, bi riiche e gröösseri gsääd. Of die Aart ond Wiis ischt deä Gauner all wider zo Geld choo.

Emool ischt en junge Poorscht os em Noochberdoorf as Steerbebett vo sim Verwandte choo. Dr Amtsmäa ischt scho doo gsee. De frönt Poorscht hed dr Amtsmäa nüd kennt ond drom au kä Angscht gchaa vor em. Wo dr Osswärtig gseä hed, wa dr Amtsmäa mit sine Hende macht, weerd er wüetig ond brüeled: «Luegid, wa deä Gauner töd, luegid!» D Lüüt, wo om s Bett omme stönd, verschreckid ond chömmid zeerscht nüd dross. De Poorscht erchläärt ene de Trick vom Amtsmäa. Jetz weerid au di andere wüetig. I de Chammer inne geeds Oorue ond weerds luut. De jung Mäa oss em Noochberdoorf schüusst uuf ond springt i d Chochi usi. Er chood mit eme lange Messer zrogg, packt dr Amtsmäa ond haut em pätsch de Chopf aab. D Lüüt weerid stuucheblääch, ond e paari lönd luut schrää. Wo s aber gseä hönd, as dr Amtsmäa ohni Chopf bolzgraad stoh bliibt, stönd ali mit offne Müüler ond mit Glotzauge doo wie Figure n oss Stää. Noch eme Wiili böckt si dr Amtsmäa, need sin Chopf uuf ond onder dr Aarm, ond fort ischt er gsee.

«Jetz mos er as bööse Gääscht wiiterlebe!» sääd e n aalts Fräuli i d Stilli ie. Ali andere schlotterid, as öb en iisig chaalte Loft i d Chammer ie bloose wöör.

On soo, wies di aalt Frau gsääd hed, isch es au choo, wils häässt, as jede, wo vorzittig ond mit Gwalt oss em Lebe gohd, kä Rue meh fündt ond as bööse Gääscht of dr Eerde bliibe mos, bis e hööcheri Gwalt ehn erläöst.

Noch dem schrecklige Taag hönd ali Lüüt z Oberriet ond wiitomme jedesmool d Feeschterläde zuetue, wenn en Storm om d Husegge

pfeffe hed. Denn sönd s i d Chochi usi ggange ond sönd bim Heerd zue nööch zämme of de Bode gchneued. Si hönd ebe gglobt, da sei dr Amtsmäa ohni Chopf, wo im Doorf ommenand rompli ond suusi. D Puure hönd Angscht gchaa, er lös s Vech im Stall aab ond triibs i di tunkel, chaalt Regenacht usi, er fressi de Saue s Foetter oss de Tröög eweeg. Wenn d Puure n am Moorge mit de Ross hönd wele n uusfahre, hönd s glahmed ond kän recht Schrett mache chöne. D Chüe im Stall hönd brüeled, wil s gschwollni Uuter gchaa hönd. Kä Tropfe Milch hönd s ggee. Joo, wemme d Chüe hönderschi in Stall ini trebe hett, denn wäär de Gääscht machtlos gsee. Aber wer hed jedesmool a da goet Mitteli tenkt?

I erner grööschte Noot hönd d Lüüt vo Oberriet en Kapuziner choo loo. Der ischt zmitzt i de Nacht im Doorf ommenand glaufe, hed peted ond de böös Gääscht mit sine fromme Spröche i d Kamoralp ui trebe. Aber au dei obe hed er d Senne n ond eres Vech plooged, bis en de Kapuziner in hönderschte Tääl vo de Sämbtiseralp gjagt hed. Di seb Geged dei hönne häässt «Stefel», ond dei hed de böös Gääscht johrelang siis Oowese trebe. Drom hed me n ehm vo doo aa «Stefelhans» gsääd. Vil Schade hed er i dere n Äsamkeit obe zwoor nomme n aarichte chöne. Öppe n emool vor em Zuenachte hed er zwüsched dene Felswänd gjuuchzed ond wüescht zaured, as es e luuts Echo ggee hed. D Senne hönd gwesst, as es e n Oogfell gueb, wemme dem Saukärli zroggjuuchze wöör. Aber wenn en Senn dr Alpsege gruefe hed, denn ischt de böös Gääscht machtlos gsee.

D Senne n i de Sämbtiseralp obe chönntid no vil verzelle vom Stefelhans ond sine Lädweerchereie. E paar Jahr spööter ischt er aber zmool niene meh omme gsee. Ischt er ächt elend z Grond ggange? Oder hed er bim Aalose vom Alpsege n entli sini Rue gfonde? Da wääss hütt niemed meh.

Heinrich Altherr

(Nach Dino Larese: Appenzeller Sagen, Reinhardt, Basel)